

Die Lebenskraft des Alltäglichen

Johannes Grützke widmet sich in der Galerie „arsprototo“ seinem Bild vom Menschen

ERLANGEN - Die Galerie „arsprototo“ setzt mit ihrer dritten Grützke-Ausstellung ihre 2008 begonnene Präsentation des berühmten Berliner Malers fort. Parallel zu der großen Grützke-Retrospektive im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg wird ein anderes Konzept versucht: dort die große Oper der Malerei, hier die Kammermusik der Grafik.



Galeristen und Besucher bestaunen die Johannes-Grützke-Werke.
Foto: Harald Hofmann

Die großmeisterliche Attitude, die Johannes Grützke seit der von ihm in den 70er Jahren begründeten „Schule der neuen Prächtigkeit“ kultiviert hat, tritt hier in den Hintergrund, und die Stilisierung der eigenen Person als Karikatur der Weltbevölkerung bleibt außen vor.

Die Schärfe des Blicks auf die alltägliche Wirklichkeit, die aus einem Selbstporträt von 1995 spricht, wird dadurch nicht gemindert.

Das ästhetische Gelingen der Bilder beruht nicht allein auf der virtuoson Handhabung von Stift und Pinsel, sondern vor allem auf der Genauigkeit des sezierenden Blicks. Er begnügt sich nicht damit, die Banalität des Gegenständlichen zu entlarven, sondern fördert die in ihr verborgene Individualität ans Licht, die Lebenskraft des Alltäglichen.

Unter den wenigen Ölbildern der Ausstellung findet sich das formatfüllende „Porträt“ einer angefaulten Birne, das die halb schon entschwundene Frucht in reine Malerei verwandelt und damit zu ihrem eigenen Denkmal macht. Ähnlich verhält sich die Malerei angesichts der überwältigenden Fleischlichkeit eines Rückenaktes.

Demgegenüber hält Grützke an der künstlerischen Eigenständigkeit der Zeichnung fest. Von der Bleistiftskizze über die aquarellierte Zeichnung bis zur Farbstiftmalerei experimentiert er spielerisch mit den Möglichkeiten des Mediums. Seine isolierten Hände und Beine sind über

den Status der Anatomiestudie hinaus. Sie gehören zu Grützkes ironischer Geschichte der Körper, in der die muskuläre Kraftentfaltung oft im Unglücksfall endet.

Wie kein anderer Maler der Gegenwart hat Grützke das Menschenbild zu seinem Lebensthema gemacht. Daraus rührt die Bedeutung des Porträts im Zusammenhang seiner Werke, das in den Gruppenbildern häufig als Charaktermaske seine Individualität verliert. In seinen Einzelporträts erweist er sich aber auch als einfühlsamer Psychologe.

Das zeigen eindrucksvoll zehn Porträts der Sabine R. Über einen Zeitraum von 19 Jahren hinweg hat sich Grützke immer von Neuem mit diesem Frauengesicht auseinandergesetzt, das in einer Bleistiftzeichnung von 1995 in fotografischer Detailschärfe festgehalten ist.

Die späten Farbstiftzeichnungen aus den Jahren 2010 und 2011 konzentrieren sich auf das innere Leben in diesem Gesicht, das aus der unermüdlich kreisenden Bewegung der Stifte hervortritt – Grützke nicht nur als Meister der Farbgestaltung, sondern auch der reinen Linie.

Johannes Grützke: Öl — Aquarell — Farbstift — Grafik. Galerie arsprototo, Henkestraße 66. Bis 14. Januar 2012, geöffnet: Mi. bis Fr. 15—20 Uhr, Sa. 11—16 Uhr.
Internet: www.ars-pro-toto.net

© Erlanger Nachrichten, Dr. Kurt Jauslin, 29.11.2011